

Tswi Herschel: »Aus Liebe gaben mich meine Eltern weg«

Als jüdisches Kind überlebt Tswi Josef Herschel den Holocaust versteckt in den Niederlanden. Seine Eltern Nico und Ammy geben ihn im Alter von vier Monaten an eine christliche Familie. So schützen sie Tswi vor der antisemitischen Verfolgung der Nationalsozialisten. Die Eltern von Tswi werden im Vernichtungslager* Sobibor ermordet. Erst nach dem Ende des Holocaust und des Zweiten Weltkriegs erfährt Tswi von seiner Herkunft und dem Schicksal seiner Eltern. Bis heute bewahrt er von ihnen Tagebücher, Fotos und weitere Dokumente auf. Tswi lebt in Tel Mond, einer kleinen Stadt in Israel. Das Interview findet während des Corona-Lockdowns im Januar 2021 digital per Video-Gespräch statt.

Tswi damals



Tswi heute



Tswi, was weißt du von deiner Familie vor dem Holocaust?

Mein Vater Nico und meine Mutter Ammy waren beide Mitglieder der jüdischen Jugendorganisation Naharut Jisrael, also »Jugend Israels« auf Hebräisch. Sie heirateten in der Synagoge von Zwolle. Sie sehen da sehr glücklich aus. Im selben Jahr wurde ich geboren. Mein Vater arbeitete als Finanzprüfer für die niederländische Regierung, meine Mutter als internationale Telefonistin. Durch die deutsche Besatzung der Niederlande verloren sie als Juden ihre Arbeit. Meine Eltern träumten davon, ins damalige Palästina auszuwandern.

Aber deine Eltern konnten der antisemitischen Verfolgung nicht entkommen.

Wenn man flüchten möchte, dann muss man Geld haben. Meine Eltern hatten das nicht. Sie wurden gezwungen, sich im jüdischen Ghetto von Amsterdam* zu melden. Sie wussten, was mit Juden in Nazi-Deutschland passiert. Deshalb versuchten sie, ein Versteck für mich zu finden. Erst schien es unmöglich, aber im April 1943 gelang es ihnen. Aus Liebe gaben mich meine Eltern weg. So wuchs ich in der christlichen Familie de Jongh im Dorf Oosterbeek auf.

Wie war das Leben bei dieser Familie?

Die Familie de Jongh war eine große Familie. Die Eltern Willem und Margje de Jongh hatten fünf Kinder und dann kam mit mir noch eins dazu. Auf dem Foto zu ihrem 25. Hochzeitstag sitze ich auf dem Schoß meiner Pflegemutter: ein dunkler Junge mit Locken. – Ich weiß, es sind nicht meine biologischen Eltern, aber sie haben für mich Sorge getragen und mich mit viel Liebe aufgenommen. Die Familie de Jongh war gläubig, jeden Sonntag gingen wir zur Kirche. Bis heute beherrsche ich die Gebete. Ich war zu 100 Prozent Teil dieser Familie.

Erinnerst du dich an das Ende des Zweiten Weltkriegs?

Ich erinnere mich an die kanadischen Soldaten in unserer Straße, mit Jeeps. Die Leute tanzten auf der Straße. Es wehten holländische Flaggen aus den Fenstern. Mein Pflegevater hat mich auf seine Schultern gesetzt. Er war sehr groß, etwa 1,90 Meter. Von dort konnte ich alles sehr genau sehen. Aber ich kapierte nicht, was »Befreiung« bedeutet. Dafür war ich noch zu klein. Er sagte zu mir: Jetzt müssen wir versuchen, wieder ein normales Leben zu führen. Aber dann kam die Mutter meines leiblichen Vaters. Sie sagte: Ich bin deine Großmutter, und hat mich weggerissen. Auf der Stelle. Ohne Vorbereitung. Das war schrecklich.

»Eines Tages konnte ich nicht mehr weglaufen.«

Hat deine Oma mit dir über deine Eltern gesprochen?

Meine Großmutter Rebecca hat nie etwas erklärt oder erzählt. Sie nahm mich mit nach Rotterdam, ich kam in eine vollkommen neue Umgebung. Durch den Holocaust war meine Großmutter schwer traumatisiert. Ich verstand überhaupt nichts von dem, was mit mir geschah. Im Alter von 8 Jahren entdeckte ich aber die Tagebücher meines Vaters. Sie lagen oben im Bücherschrank. Als ich eines der Hefte herunternahm, fiel ein Familienstammbaum heraus. Dort las ich: Nico Louis Herschel verheiratet mit Ammy Weyel. Am 29. Dezember 1942 kam ihr Sohn zur Welt. Tswi Josef Herschel. Das war ich. Bis dahin hatte ich geglaubt, ich gehöre eigentlich zur Familie de Jongh. Später erfuhr ich, dass meine biologischen Eltern im Vernichtungslager Sobibor im Juli 1943 ermordet wurden.

Du hast auch nach dem Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden starken Antisemitismus erlebt.

Auf der Grundschule waren die Eltern meiner Mitschüler fast alle Nazi-Kollaborateure gewesen. Sie beleidigten mich, als »Sau-Jude«, als »Stink-Jude«. Ich war ein kleiner Junge, ganz sicher war ich in keinem Zustand, um zurückzuschlagen. Aber eines Tages konnte ich nicht mehr weglaufen. Meine Mitschüler hatten einen Kreis um mich und einen anderen Jungen gebildet. Er war der Neffe eines Boxers. Ich weiß nicht, wie es genau passiert ist, aber ich schlug mit voller Kraft in seinen Magen. Da lag er am Boden. Ich hatte eine schwere Schulzeit. Diese Konflikte, die waren im Grunde der Anfang, dass ich mich mehr mit meinem Judentum identifiziert habe.

Wie war ansonsten dein Kontakt zu anderen Kindern?

Mit nicht-jüdischen Freunden hatte ich immer das Gefühl, dass ich nicht wirklich dazu gehöre. Als Kind und Jugendlicher war ich aber auch in der jüdischen Jugendbewegung Bnei Akiva. Alle Kinder da waren Holocaust-Überlebende. Es war eine ganz eigene Mentalität und Atmosphäre. Da gefiel es mir sehr gut. Als junger Erwachsener bin ich dann mit Bnei Akiva das erste Mal nach Israel gereist – und war sehr beeindruckt.

Später bist du mit deiner Frau nach Israel ausgewandert. Warum?

Ich war immer Zionist*. Ich habe in meinem Leben viel Antisemitismus mitgemacht. Ab einem bestimmten Punkt habe ich gedacht, jetzt reicht es. Ich wollte in meinem eigenen Land leben, ohne Angst. 1986 sind meine Frau und ich mit unserem Boot nach Israel gesegelt. Wir brauchten dazu drei Monate. Die Ankunft im Hafen von Tel Aviv war für uns beide emotional sehr bewegend.

* Vernichtungslager – während des Zweiten Weltkriegs gibt es Vernichtungslager. Dort werden jüdische Männer, Frauen und Kinder gleich nach der Ankunft ermordet. Sobibor ist eines dieser Lager im von Deutschland besetzten Polen. Mehr als 34.000 Jüdinnen und Juden aus den Niederlanden werden dort ermordet.

* Gerechte unter den Völkern – eine Auszeichnung der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem an nicht-jüdische Personen, die während des Holocaust enorme Gefahren auf sich nahmen, um Jüdinnen und Juden zu retten.

* Zionismus – ist das Streben von Jüdinnen und Juden nach Selbstbestimmung und einem eigenen Nationalstaat. Das Wort ist von »Zion« abgeleitet. So heißt ein Berg in Jerusalem. Ende des 19. Jahrhunderts wird der Zionismus eine konkrete politische Bewegung. Mit der Gründung des Staates Israel 1948 ist diese Idee für viele Juden, aber nicht für alle, verwirklicht.

* Ghetto von Amsterdam – die deutschen Besatzer machen einen Teil Amsterdams zu einem Ghetto: ein Viertel, in dem Juden getrennt vom anderen Teil der Bevölkerung leben müssen. Alle Jüdinnen und Juden aus den ganzen Niederlanden müssen dorthin ziehen. Anschließend werden sie über das Durchgangslager Westerbork in Lager im Osten deportiert.

Tswis Leben in Kürze

Tswi Josef Herschel wird am 29. Dezember 1942 in der Kleinstadt Zwolle in den Niederlanden als Kind jüdischer Eltern geboren.

Seine Eltern, Nico und Ammy Herschel, entscheiden sich, ihr Baby einer nicht-jüdischen Familie anzuvertrauen, um es vor der nationalsozialistischen Verfolgung zu schützen. Unter großem Risiko nimmt die christliche Familie de Jongh Tswi bei sich auf.

Nach dem Zweiten Weltkrieg findet seine Großmutter ihn wieder.

Mit 8 Jahren findet Tswi heraus, wer seine Eltern sind. Seine traumatisierte Großmutter kann mit Tswi nicht über den Tod seiner Eltern und den Holocaust sprechen.

1965 heiratet Tswi Annette. Die beiden bekommen zwei Töchter.

Tswi wandert mit seiner Familie 1986 nach Israel aus.

1990 werden seine Retter von Yad Vashem als **Gerechte unter den Völkern*** ausgezeichnet.



Die Hochzeit von Nico und Ammy Herschel in der Synagoge in Zwolle, 29. März 1942.

Nico und Ammy, Tswis Eltern, März 1941.



Tswi, etwa 1 Jahr alt.



Tswi, etwa 2 Jahre alt.



Tswi mit seiner Pflegemutter Margje de Jongh. Ohne Datum.



Das Haus der Familie de Jongh in Oosterbeek. Ohne Datum.



Willem und Margje de Jongh, etwa 1948.



Die ganze Familie auf der Silberhochzeit von Willem und Margje im Garten des Hauses, August 1944.



Tswis Großmutter, Rebecca Herschel. Ohne Datum.



Tswi, 4 Jahre alt.



Die Tagebücher von Tswis Vater, 2021.

Tagebücher

Tswi: »Ich besitze das riesige Archiv meines Vaters. Er versteckte zahlreiche Fotos, Dokumente und auch seine Tagebücher. Nach dem Krieg wollte er alles holen. Lange Zeit konnte ich die Tagebücher meines Vaters nicht wirklich anrühren. Das erste Mal las ich sie im Alter von 35 Jahren. Mein Vater beschreibt darin alles sehr genau, auch seine Gedanken und Gefühle. So bekam ich eine Vorstellung von meinen Eltern. Sie haben so vieles aufgehoben, auch zahlreiche Bilder. Deshalb weiß ich vieles von ihnen. Ich habe aber nicht alles von den Tagebüchern und Briefen meiner Eltern gelesen – bis heute nicht. Es ist für mich zu traurig.«



Tswi in der Grundschule, 1949.



Tswi in der Oberschule, etwa 14 Jahre alt.



Tswi und seine Frau segeln 1986 von Amsterdam nach Tel Aviv.